

Walter B r u e g g e m a n n, *A Commentary on Jeremiah. Exile and Homecoming*, Grand Rapids (Eerdmans) 1998, XIV u. 502 S., Kart., ISBN 0-8028-0280-X.

Der Autor ist einer der herausragenden atl Exegeten im englischsprachigen Raum, der sich über ca. 30 Jahre hinweg auch in der Jeremiaforschung mit einer Serie von mehr als zehn einschlägigen Artikeln ausgewiesen und diese mitbestimmt hat. Die Früchte seiner Arbeit wurden als Gesamtauslegung zugänglich in der Reihe ITC, in der 1988 Band 1 zu Jer 1-25 „To Pluck up, to Tear down“

und 1991 Band 2 zu Jer 26-52 „To Build, to Plant“ erschienen sind. Der vorliegende Kommentar gibt deren Wortlaut gleichlautend wieder, ist aber durch den größeren Schriftsatz und das breitere sowie längere Seitenformat weit angenehmer zu lesen. Die Veränderungen gegenüber den früheren Ausgaben beschränken sich auf die Zufügung einer Einführung in „Recent Jeremiah Study“ (S. VIII-XIV) und auf Ergänzungen bei der Literaturliste.

Der Umfang von 502 Seiten läßt für das längste biblische Buch mit 52 Kapiteln keinen großen Spielraum. Deswegen ist die Auslegung meist knapp, kann kaum ausführlicher auf Details eingehen oder literarische Verbindungen diskutieren; letztere werden meist nur angemerkt, kaum in ihrer Richtung untersucht. Was die Beziehung zur dtr Literatur betrifft, so weicht eine anfänglich eher – wohl zu Recht – zurückhaltende Einstellung (z.B. S. 109 zu Jer 11) im zweiten Buchteil, vielleicht im Gefolge von Nicholson u.a., einer größeren Akzeptanz solchen Einflusses (S. 335 n19; 354 n33; 405 n86).

Der Schwerpunkt des Kommentars liegt auf einer theologischen Deutung; immer wieder kommen Gottes Souveränität und die Berechtigung seines Gerichts (hier fast konstant der Verweis auf P.D. Miller, *Sin and Judgment in the Prophets*: S. 84 n8, 111 n4, 153 n40, 254 n29, 335 n34 ...) aufgrund von Israels Verhalten zur Sprache. Häufig zieht B. die Verbindung auch in das NT hinein, besonders mit dem Schicksal Jesu (S. 26, 98, 207, 312f ...). Auf dieser Basis vermag er die spirituelle Kraft dieser Texte und ihre aktuellen Bezüge zu erhellen (S. 243 und 316 Vorgänge in Osteuropa; S. 348 und 420 amerikanische Innenpolitik, usw.). Er wagt sogar, z.B. Jer 1 auf die heutige interpretierende Gemeinde zu beziehen. Angesichts dieses Schwerpunktes treten andere Akzente wie innerjeremianische Verbindungen oder Textstrukturen zurück, sind aber doch vorhanden, wo sie wichtig scheinen.

Die große Frage, die sich nicht nur bei B., sondern bei jedem Jeremiakommentar stellt, ist das Verhältnis von Einzeltext und Gesamtbuch. Zwei Beispiele dafür: Mit vielen anderen rechnet B. im Jer-buch mit einer probabylonischen Partei (S. 361, 397 n77, 414 und öfter). Aber wie sind damit Jer 50f zu vereinbaren? – Und zu Jer 8,1-3 bemerkt B., daß diese Passage „opts for a final discontinuity“. Doch andere Texte wie etwa Jer 31 oder 33 belegen gerade, daß der Bruch nicht Gottes letztes Wort ist. – Ist das Jer-buch nun eine Fülle von zerfallenden und sich teilweise widersprechenden Einzeltexten und -aussagen, oder gibt es in ihm eine Einheit, die als Gesamtbotschaft zu erkennen wäre? Es ist das Verdienst von B., den theologischen Reichtum vieler Jeremiatexte in eindringlicher und klarer Sprache geöffnet zu haben.

Innsbruck, 12. Januar 2000.

Georg Fischer.